

Ueber die zweite Ausstellung der Arbeiten des Handfertigungsunterrichtes in St. Gallen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **1 (1885)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte schweizerische

Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt, mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthandwerker und Techniker.
Direktion: Walter Senn-Barbier in St. Gallen.

Organ
für

Architekten, Aussteuer-Geschäfte, Baumeister, Bau- und Möbelschreiner, Bildhauer, Cementiers, Dekorateurs, Drechsler, Eisenwaarenhandlungen, Flechter, Garnituren-Geschäfte, Giesser, Glaser, Goldschmiede, Graveure, Gürtler, Gypser, Hafner, Kupferschmiede, Maler, Marmoristen, Maurermeister, Mechaniker, Möbeldändler, Modelleure, Parquetiers, Polsterer, Posamentier, Rahmenmacher, Sattler, Schmiede, Schlosser, Spengler, Steinbauer, Tapezierer, Vergolder, Wagenbauer, Zeugschmiede, Zimmermeister etc.

Band I. 1885.	Erscheint jeden Samstag. Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 fr. 80 Rp. Insertionspreis: 20 Cts. pro 1spalt. Petitzeile.	Nr. 6. 19. Mai.
------------------	--	--------------------

Wochenpruch:
„Wer das Talent ermunthigt, befestigt und kräftigt es.“

Ueber die zweite Ausstellung der Arbeiten des Handfertigungsunterrichtes in St. Gallen.

Die zweite Ausstellung dieser Arbeiten ist quantitativ bedeutend reicher ausgefallen, als die erste; eine Folge der auf das Doppelte (60) angewachsenen Theilnehmer.

Das Arbeitsgebiet ist ziemlich dasselbe geblieben, es umfasst Kartoniren, Laubsägen, Modelliren in Thon und Schreinerarbeit.

Wenn wir die große Zahl der ausgeführten Arbeiten betrachten, so drängt sich unwillkürlich die befriedigende Ueberzeugung auf, daß wir es hier mit dem Ergebnis einer bedeutenden Zahl nützlich angewendeter Stunden zu thun haben — und hierin liegt auch die Rechtfertigung des ganzen Unternehmens.

Allzu eifrige Freunde und Enthusiasten wollten dasselbe als den Ausgangspunkt einer neuen Aera des Volksschulunterrichtes betrachtet wissen; sie versprachen sich und Andern, daß damit der so oft beklagten mangelhaften Schätzung des Handwerks abgeholfen werde und demselben durch die in der Schule geweckte Freude an der Handarbeit auch wieder intelligente Kräfte zugeführt würden, ja über das hinaus glaubte man den Handfertigungsunterricht ganz an Stelle der Berufslehre setzen zu können und so die Volksschule mit einem Schlage zur Berufsschule machen zu können. Daß das nur in den Köpfen Uebereifriger und Unpraktischer möglich ist, ist einleuchtend.

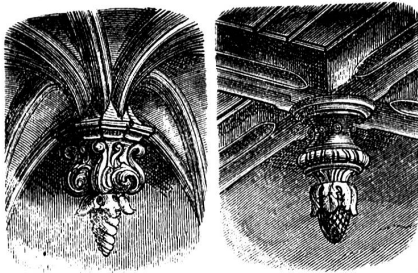
Ebenso wenig wird man aber bestreiten können, daß in der Art, wie der Handfertigungsunterricht heute getrieben wird, eine entschiedene Besserung oft beklagter Uebelstände erreicht werden kann. Vor Allem ist es gut, wenn die Jugend überhaupt etwas Handarbeit lernt. Sei dieselbe nun als Grundlage zu einem speziellen Berufe aufzufassen oder nicht, in keinem Falle wird die hiefür aufgewendete

Zeit verloren sein. Der erfreuliche Eindruck, den Besuche in den Abendstunden bei Jedem hinterlassen müssen, der der emsigen, fröhlichen Arbeit der Jungen zugehört hat, der auf den Gesichtern die Freude gelesen hat, „auch einmal etwas zu machen“, gibt die vollste Gewähr, daß der Handfertigungsunterricht Nutzen und eine gesunde Freude gewährt.

Die Frage, ob auf dem betretenen Wege nicht bloß quantitativ, sondern auch qualitativ fortgeschritten werden solle, ist gewiß zu bejahen. Nachdem man sich an den zunächst liegenden Gebieten versucht, dürfte es an der Zeit sein, das Augenmerk auf Weiteres zu richten. Darunter wäre namentlich ein energischeres Betonen der fachmännischen Auffassung der betreffenden Arbeiten in's Auge zu fassen. Was man recht, so zu sagen „zünftig“ lernt, dauert und nützt mehr, als was nur dilettantenhaft betrieben worden. Und es ist dies unschwer zu erreichen.

Wir haben in erster Linie die Laubsäge-Arbeit im Auge. Man ist darüber wohl ziemlich einig, daß ihr manche Mängel anhaften und ihren Produkten eine zweifelhafte Schönheit und Brauchbarkeit innewohnt. Die Sache ändert sich mit einem Schlage, wenn statt der durchbrochenen Arbeit die Einlege-Arbeit mit verschiedenen Fourniren betrieben wird. Sie ist allerdings schwieriger und bedarf der ersteren als Vorübung, ergibt dagegen in jeder Beziehung bessere Resultate. Die Zeichnung, welche auf den Laubsäge-Arbeiten stets an und für sich schwach ist und zudem noch leicht mißverstanden und verdorben wird, weil die Linien überall unterbrochen werden, zeigt sich voll und schön in der „Sutarfia“; die damit geschmückten Gegenstände sind keine Staubwinkel, sondern ein in angenehmer Farbenwirkung prangender und zugleich brauchbarer Schmuck jedes Zimmers. Denken wir an kleine Chatouillen und Behälter aller Art, an Tischplatten, sogar an Tücher- und Möbelfüllungen! Allerdings gehört zur Anleitung zu dieser

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!



Abhänglinge (Schlußzapfen).

Motiv für Steinmetzen, Holzbildhauer und Flaschner.

Arbeit ein tüchtiger Fachmann, doch leiden wir hierin keinen Mangel.

Ebenso wären die Drechslerarbeit und nicht weniger die sog. Kerbschnitt-Technik der Aufmerksamkeit werth.

Wenn auch alle diese berührten Branchen eine gewisse technische Handgeschicklichkeit voraussetzen, sollte man doch vor ihrer Einführung nicht zurückschrecken, sondern sie als Endziele in's Auge fassen und namentlich die Läubsäge-Arbeit nur mehr als Vorschule zu denselben betrachten.

Das rein pädagogische Element ist im Lehrpersonal, dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der Lehrerschaft, reichlich vertreten und damit für eine systematische, mit dem Schulleben verwandte Behandlung des Stoffes, wie sie namentlich bei dem raschen Anwachsen des Unternehmens nöthig, gesorgt; nun möge auch die rein technische Seite noch mehr Berücksichtigung finden und die Kommission ihr Augenmerk auch auf die Gewinnung von Lehrkräften aus dem praktischen Berufsleben richten, damit die Arbeit der Knaben einen durchaus rationellen und zweckbewußten Zug bekommt!
(Neue St. Galler Ztg.)

Durch welche Bücher erwirbt man sich kunstgewerbliche Kenntnisse?

So jung wie die kunstgewerbliche Bewegung der Gegenwart, ist auch die kunstgewerbliche Literatur; sie geht nur in wenigen englischen Werken weiter als bis 1851 zurück und nicht viel heute verwendbare Publikationen gehören der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts an.

Läßt sich auch nicht aus den Büchern allein alles dasjenige an Kenntnissen erwerben, was zur Beurtheilung kunstgewerblicher Gegenstände nothwendig ist, ja bleibt vielmehr das Schauen, Betrachten und Vergleichen an Objekten selbst immer das Wichtigste, so sind doch gar viele Bücher vorhanden, durch die man theils in die Anfangsgründe zur Kennerchaft eingeweiht wird, oder durch die man die beim Studium an den Gegenständen gewonnenen Kenntnisse erweitern kann.

Weil sich die Formen und Verzierungen der meisten kunstgewerblichen Gegenstände an die Baustile der betreffenden Zeit anlehnen, so ist es wohl zunächst nothwendig, das Büchlein:

Katechismus der Baustile. (Leipzig, J. J. Weber. Preis 2 Mark), welches vom verstorbenen Direktor des kaiserl. Münz- und Antikenkabinetts Dr. Freiherr von

Sacken verfaßt ist, gründlich zu studiren. Dasselbe gibt zu den wichtigsten Definitionen erläuternde Holzschnitte und behandelt das Nothwendigste über die architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Hat man sich den Inhalt dieses bloß 171 Seiten starken Oktavbändchens eingepägt, dann ist das Studium des Büchleins:

Katechismus der Ornamentik, (Leipzig, J. J. Weber. Preis 2 Mark), welches von dem bekannten Orientreisenden F. Kanitz in Wien verfaßt ist, nothwendig, welches auf 158 Seiten mit 131 Abbildungen versehen das Wichtigste über Geschichte, Entwicklung und die charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten enthält. Durch das Studium dieses Büchleins wird man die Verwandtschaft zwischen Baustilen und Ornamentik kennen lernen, und wird neben der Wiederholung von Vielem, was im Katechismus der Baustile unter anderen Gesichtspunkten enthalten ist, auch diejenigen Theile der Verzierungskunst kennen lernen, welche vom Architektonischen unabhängig erscheinen. Sobald dieses Werk durchstudirt ist, empfiehlt sich das Studium des Büchleins:

Die Kunst im Handwerk, (Wien, Wihl. Braumüller. Preis 3 Mark), das den Kustos des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, Herrn Regierungsrath Bruno Bucher zum Verfasser hat. Dasselbe enthält zunächst eine illustrierte Uebersicht der Baustile, betrachtet sie in ihrem Zusammenhange mit den kunstgewerblichen Erzeugnissen der Vergangenheit und behandelt dann kurz die Geschichte, Haupteigenheiten und technischen Verfahren der verschiedenen Zweige des Kunsthandwerks. Auch dieses Büchlein, das gründlich studirt und schon mit Betrachtung in Gewerbenuseen verbunden werden muß, weßhalb es sich auch „Bademekum für Museumsbesucher“ nennt, hat kaum mehr als 200 Seiten klein Oktav.

Wer diese drei kleinen Schriftchen gründlich kennt, wird dann gutthun, sich die

Aesthetik des Kunstgewerbes. (Ein Handbuch für Haus, Schule und Werkstätte von Jakob von Falke. Stuttgart. Verlag von W. Spemann. Preis in schönem Einband 12 Mark) anzuschaffen. Während der Verfasser, Vizedirektor des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, in seiner „Geschichte des modernen Geschmacks“ die Grundlagen für den modernen Geschmack in anmuthiger Weise schildert und durch sein Buch „Die Kunst im Hause“ auf die bessere Ausstattung der Wohnräume sehr nachhaltig eingewirkt hat, vereinigt er in der an kleinen Abbildungen sehr reichen Aesthetik des Kunstgewerbes die Fülle seiner in verschiedenen literarischen Publikationen niedergelegten ästhetischen Bemerkungen zu einem Ganzen. Der Leser wird in diesem überraschend lehrreichen Buche oft ihm noch unverständlichen technischen Ausdrücken begegnen (so sehr dies auch der Verfasser vermieden hat) und wird darum gut thun, sich auch das

Reallexikon der Kunstgewerbe, (Von Bruno Bucher. Wien, Verlag von Georg Paul Fausl. Preis 5 Mark) zum Nachschlagen anzuschaffen.

Wer sich nun den Inhalt der angegebenen Werke gründlich angeeignet hat, der wird im Stande sein, Erfahrungen von Sachverständigen zu begreifen, sich beim Betrachten kunstgewerblicher Gegenstände etwas zu denken, in mehr oder minder geschmackvoller Weise über Museumsgegenstände oder moderne kunstgewerbliche Arbeiten zu sprechen, interessante Gespräche über solche Objekte anzuregen, weil er geschicktere Fragen stellt, als der völlig Unwissende, und er wird also vom Kunstgewerbe mindestens so viel wissen, als etwa einer über Malerei versteht, der das wichtige Schriftchen von Detmold: „Die Kunst, in drei Stunden ein Kunstkenner zu werden“ durchstudirt hat. Er wird